

Gruss und Willkomm den Delegierten in Bern

Autor(en): **Strasser, E.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **20 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

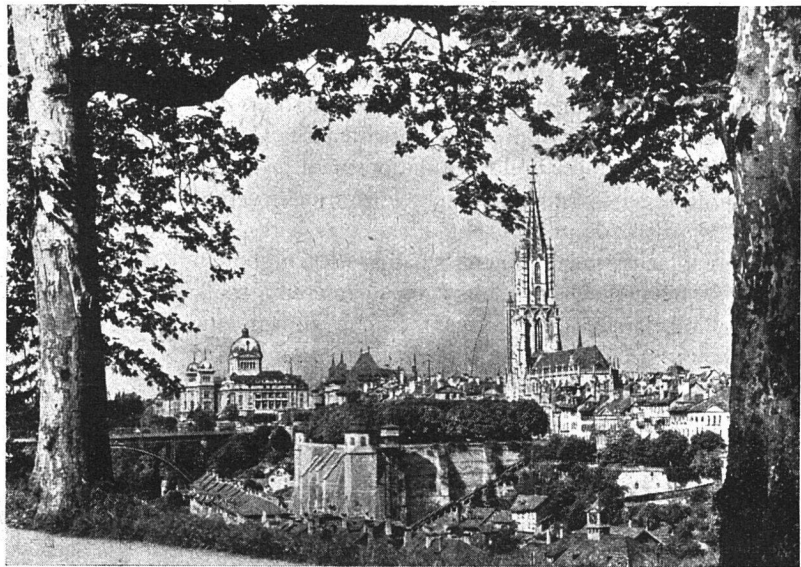
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gruß und Willkomm den Delegierten in Bern



Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen hält Samstag und Sonntag, den 9. und 10. Juni 1945, in Bern seine Jahresversammlung ab. Die Sektion Bern betrachtet es als ein besonderes Vorrecht, gerade in diesem Jahr die Delegierten und Freunde aus nah und fern in der Bundesstadt begrüßen zu dürfen – ist es ja doch die erste Zusammenkunft nach Beendigung dieses grauenhaftesten aller Kriege. Dieser Umstand gibt unserer Tagung ein besonderes Gepräge. Wenn auch unser Blick und unsere vollste Aufmerksamkeit dem vor uns Liegenden zu gelten hat, so ist es gewiß auch angebracht, für einen kurzen Moment bei dem zu verweilen, was hinter uns liegt. Nicht daß die Schwierigkeiten mit dem Faktum des europäischen Kriegsendes dahingefallen wären – jeder von uns ist sich im Gegenteil nur zu sehr bewußt, daß sie jetzt erst recht beginnen, gerade weil unsere auch bescheidensten aber trotzdem im Innersten gehegten Hoffnungen auf freiere Arbeitsentfaltung vorerst enttäuscht werden müssen. Nach wie vor wird es uns an wichtigsten Baumaterialien fehlen und nach wie vor muß unsere gerecht geleitete Bewirtschaftung die Erfüllung unserer Wünsche zurückhalten.

Rückblickend ist es diese Bewirtschaftung, die auf der einen Seite der Bauenden Pläne immer wieder zu durchkreuzen drohte, andererseits war es die Bewirtschaftung, die zu raffiniertester Ausnützung der Baumöglichkeiten zwang. Daß trotz den Einschränkungen noch so viel Beachtenswertes geschaffen wurde, ist ein rühmenswertes Zeugnis für den ungebrochenen Erfinder- und Unternehmungsgeist unserer Genossenschaften. Jetzt, wo das Schwert ruht, jetzt, wo überall um uns hin der Soldat zu seiner zerstörten Heimstätte eilt, um ein neues Dach für die Seinen aufzurichten, wird wenigstens in der ersten Zeit mit einer Zufuhr von der so unentbehrlichen Kohle und Baumaterialien aus dem Auslande nur in geringem Ausmaße zu rechnen sein. Um so mehr gilt es, mit den vorhandenen Vorräten zu hausen und den Bedürfnissen des profanen

Wohnungsbaues endlich den ihnen zukommenden ersten Platz einzuräumen.

Zur längst erworbenen Erkenntnis hat der Krieg bestätigt, wie wichtig es ist, unsere Siedlungen auseinanderzuziehen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Schaffung von Grüntrennung und genügender Besonnung und Belüftung, sondern, als fast ebenso wichtig, um die Sicherung einer größeren Unabhängigkeit von Nachbar zu Nachbar. Daß solche Forderungen zuweilen schwere wirtschaftliche Opfer verlangen, kann nicht bestritten werden, doch gilt als eine unserer Aufgaben, für die Zukunft nicht nur der körperlichen Gesundheit unseres Volkes, sondern auch seiner seelischen Tor und Tür zu öffnen.

Neben der Schaffung vorbildlicher Neusiedlungen zu niederen Mietsätzen und für kinderreiche Familien drängen sich uns in Bern drei weitere wichtige Probleme auf, nämlich die Sanierung der Altstadt, die Sanierung der Außenquartiere (Mattenhof, Länggasse, Lorraine und Breitenrain) und die Entwicklung eines Hauptstraßennetzes zur Entlastung und zum Schutze der unvergleichlichen mittelalterlichen Stadt. Den Teilnehmern unserer Jahresversammlung empfehlen wir für den Sonntagnachmittag neben einer Wanderung durch die Altstadt ganz besonders einen Besuch des Münsterturmes und eine Fahrt auf den Gurten. Vom Münsterturm und Gurten aus vermag man so recht zu erkennen, wie viel uns daran gelegen sein muß, auch um das einzigartige Kleinod herum die ihm würdige Umgebung zu schaffen. Es erscheint schier unbegreiflich, wie es möglich war, neben dem leuchtenden Vorbild der bis in die Einzelheiten durchgeführten Einheit unserer Altstadt, unsere Außenquartiere so verständnislos zu vernachlässigen.

Das Geheimnis des Stilentstehens liegt im übereinstimmenden Schönheitsempfinden aller beim Schaffen der baulichen Zeugen bestimmter Zeitepochen lassen daher zuweilen auch einen beschämenden Schluß auf den tiefen Kul-

turstand dieser Epoche zu. Es darf von diesen Epochen des Tiefstandes wohl kaum erwartet werden, daß die in ihr entstandenen bestimmenden Baugesetze kulturell hochstehende Ziele erstreben. Wenn aber die der Zeit entsprechenden, immerhin guten Absichten des Gesetzgebers durch Eigennutz und Spekulationssucht in – man kann ruhig sagen – rücksichtsloser Gewinnsucht verewaltigt werden, dann entsteht eben, was eine einsichtigerer Nachwelt als einen Schandfleck empfinden und mit größten Opfern austilgen (sanieren) muß.

Die Baubehörden von Bern beraten zurzeit eine neue Bauordnung. In dieser neuen Bauordnung wird

versucht, den berechtigten Forderungen für richtige Orientierung, genügende Besonnung, genügende Freifläche innerhalb und um die Agglomeration, kurzum der Bedeutung neuer städtebaulicher Anforderungen in verkehrstechnischer, kultureller und sozialer Beziehung Geltung zu verschaffen. Die neu aufgestellten Grundsätze tragen den wirtschaftlichen Beschränkungen voll Rechnung, können also keineswegs als ideal, geschweige denn utopisch bezeichnet werden. Sie stellen bescheidene Mindestforderungen dar. Ihre Annahme oder Verwerfung wird der unbestechliche Maßstab für den Stand unserer Kultur sein.

Für die Sektion Bern: E. E. Straßer.

Einige genossenschaftliche und kommunale Siedlungen in Bern

Das Programm der Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen in Bern sieht für Sonntag, den 10. Juni 1945, die Besichtigung von sechs neueren Siedlungskomplexen in der Umgebung Berns vor.

Diese Besichtigung soll in zwei Gruppen vorgenommen werden. Die Gruppe I besucht die nordwestlich der Stadt gelegenen Siedlungen (siehe Abbildung 1) *Löchligut* und *Wylergut*, die Gruppe II die westlich der Stadt gelegenen Siedlungen in *Bümpliz*, nämlich

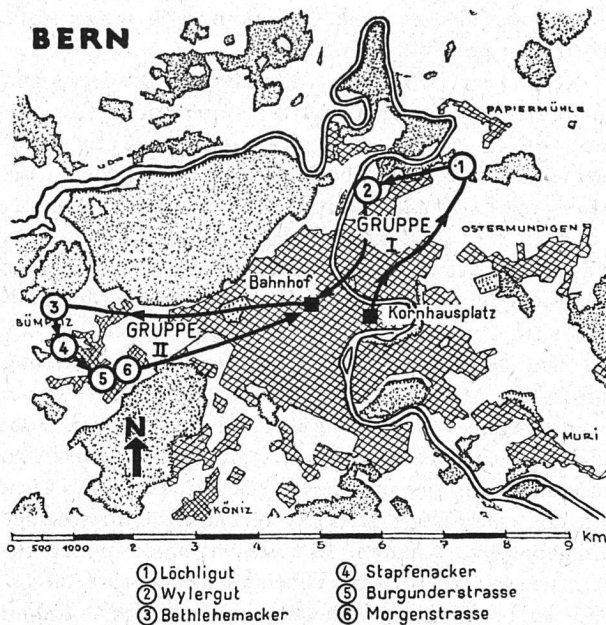


Abbildung 1

Bethlehemacker, *Stapfenacker*, *Burgunderstrasse* und *Morgenstrasse*. Beide Exkursionsziele liegen so weit vom Zentrum der Stadt entfernt, daß die Benützung von Transportmitteln unerlässlich ist.

Für das Ziel *Löchligut-Wylergut* (Gruppe I) wird in den auf dem Bubenberglplatz bereitstehenden Extrazug der Vereinigten Bern-Worb-Bahnen eingestiegen. Besammlung 8.50 Uhr, Abfahrt 9.00 Uhr, bis Eyfeld, wo die ganze Gesellschaft den Zug verläßt, zu Fuß bis zum Löchligut pilgert (10 Min.), nach der Besichtigung des Löchligutes durch den Wylerwald zum Wylergut marschiert (15 Min.) und schließlich vom Wylergut bis Bahnhof (30 Min.) spaziert, oder aber sich zur Straßenbahnhaltestelle Breitenrainplatz begibt (10 Minuten) und von dort per Tram in die Stadt zurückkehrt.

Für das Ziel *Bümpliz* (Gruppe II) findet die Besammlung ebenfalls 8.50 Uhr in der Schalterhalle des Hauptbahnhofes Bern statt. Abfahrt 9.00 Uhr bis Station Stöckacker der Bern-Neuenburg-Linie. Fußwanderung von der Station Stöckacker zum Bethlehemacker (15 Min.), nach Besichtigung zurück zur Siedlung Stapfenacker (20 Min.), von da bis zur Burgunderstrasse und Morgenstrasse (15 Minuten) und schließlich wiederum zu Fuß zum Bahnhof Bümpliz-Süd (10 Minuten). Von Bümpliz-Süd Abfahrt Richtung Bern 11.51 Uhr.

Bei allen Siedlungen werden Erbauer und Siedler bereitwilligst auf zu stellende Fragen Antwort geben.

Die Hauptschwierigkeit in der Organisation dieser Besichtigungen besteht darin, daß zum voraus nicht zu übersehen ist, wer sich der Gruppe I oder der Gruppe II anschließen wird. Wir können Ihnen diesbezüglich leider auch keinen Tip geben, weil sowohl die Siedlungen im Nordosten wie auch im Westen der Stadt ihre ganz besonderen Sehenswürdigkeiten aufzuweisen haben. Vielleicht können Sie die untenstehenden Beschreibungen und Bilder jetzt schon zu einem Entschluß verleiten. Sollte dies noch nicht genügen, so wird ein kurzer, für den Samstagabend (9. Juni) vorgesehener Lichtbildervortrag (mit farbigen Bildern) die Entscheidung weiter unterstützen können.